Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 14. 17. Februar 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Zwischen Preußen und den Großmächten, als Unterzeichnern des Londoner Protokolls, ist eine diplomatische Vereinbarung jetzt darüber erfolgt, daß die Konferenzen zur Beilegung der Neuenburger Angelegenheit in Paris abgehalten und Mitte März eröffnet werden sollen. Es scheint festzustehen, daß zu den Verhandlungen nicht besondere Commissarien ernannt, sondern daß diese durch die Gesandten geführt werden.

∴ Deutschland. Die Verhandlungen wegen der Ausstattung des neu oder vielmehr wieder errichteten Bisthums von Osnabrück sind nunmehr geschlossen. Außer dem Bischofe und dem Domdechanten werden 6 Domherren und 4 Vicarien angestellt. Die Besoldungen beginnen am 1. Juli d. J.

∴ Oestreich. Der Minister des Innern, Baron Bach, hat das Großkreuz des Stephansordens, (die höchste zu erreichende Auszeichnung im Civildienste) erhalten. Auch soll seine Erhebung in den Grafenstand bevorstehen. Es sind diese kaiserlichen Gnadenbezeugungen die Folge hoher Zufriedenheit, welche der Kaiser über die Erfolge seiner Reise in das lombardisch-venetianische Königreich empfindet, zu welcher Baron Bach dringend gerathen hatte.

∴ Frankreich. Ein toller Mensch hat die Kaiserin angefallen und wurde verhaftet. Waffen wurden bei ihm nicht vorgefunden. Beim Verhör erklärte er, er habe die Kaiserin bloß umarmen wollen — Die Stadt Paris hat eine Anleihe von 50 Mill. Frcs. abgeschlossen.

∴ Italien. Der Erzbischof von Matera, Rossini, ist von dem gegen ihn gerichteten Attentat so ergriffen, daß er Zeichen von Geistesabwesenheit giebt. Es ist bemerkenswerth, daß der Erzbischof zu denjenigen Bischöfen gehört, welche im Jahre 1849 dem Könige von Neapel Vorstellungen gegen das eingeschlagene strenge Reactions-System machten. — Der Mörder heißt Salvatore Angona, ist Weltgeistlicher und wohnt zu Matera, wo er eine entsprechende Stellung hatte. Aber es scheint, daß das Lesen gewisser Schriften ihm den Kopf mit Ideen über die Tyrannei des Episcopats und die Ungesetzlichkeit der bischöflichen Gewalt, sowie die Nothwendigkeit einer Kirchenreform erfüllte. Diese Ideen hatten ihn dermaßen aufgeregt, daß man ihn schon einmal in ein Bad schickte. Seit längerer Zeit nach Matera zurückgekehrt, lebte er dort ruhig. Als er aber die Ermordung des Erzbischofs von Paris erfuhr, glaubte auch er dem Episcopat eine Lehre ertheilen zu müssen. Angona befindet sich in Haft. In seiner Wohnung fand man eine Menge Schriften gegen die kirchliche Hierarchie und selbst gegen die katholischen Dogmen. Diese Bücher und eine akatholische Auslegung der Bibel waren seine gewöhnliche Lektüre.

∴ Persien. Im persischen Meerbusen waren 7000 Mann frische Truppen aus Bombay eingetroffen. — Ein Armeecorps von 5000 Mann, darunter 4000 Engländer und 1000 Spahis, ist in Kabul angelangt, um vereint mit den Truppen Dost Mohamed's gegen Herat zu ziehen.

∴ China. In Canton schienen die bisher in kriegerischer Beziehung so gering geschätzten Chinesen zur Offensive übergehen zu wollen. Der englische Postdampfer „Thistel" wurde von vielen chinesischen Dschonken angegriffen und mehrere Leute seiner Bemannung getödtet. — Die Beschießung von Canton, die bereits umfangreiche Verwüstungen angerichtet hatte, dauerte fort.

Sie will Gesellschafterin werden.

Von Amely Bölte.

„Ich bin nach Dresden gekommen, um hier die Stelle einer Gesellschafterin zu suchen," sagte gestern eine hübsche junge Blondine, die durch den Tod ihres Vaters, der einen bedeutenden Posten in einer Provinzialstadt bekleidete, in die Verlegenheit gesetzt war, für ihren Unterhalt zu sorgen. Da sie auf meine Empfehlung Anspruch machte, so erkundigte ich mich natürlich nach ihren näheren Verhältnissen, und in welcher Art sie sich vorbereitet, den Anforderungen ihrer jetzigen Lage zu begegnen. Mit dem Leichtsinn, der das Hinleben von Tag zu Tag, ohne einen ernsten Gedanken an das Morgen, bei unsern Beamtenfamilien charakterisirt, war auch in dem Elternhause dieser jungen Dame keine Art von Voraussicht der jetzt eingetretenen Umstände bemerkbar gewesen. — Man hatte, wie es schien, an die Unsterblichkeit des Familienhauptes geglaubt und darum die bedeutende Einnahme standesgemäß verzehrt. Jetzt hatte die Wittwe von ihrer Pension noch einige nicht erwachsene Kinder zu unterstützen, herbe Entbehrungen drohten an allen Ecken, und die Tochter, die für diese nicht erzogen war und sie mitzudulden keinen Beruf fühlte, packte schleunigst ihr Kofferlein und fuhr in die Hauptstadt, um — Gesellschaftsdame zu werden.

Ich sah sie mir eine Weile ruhig beobachtend an. — Dann fragte ich: „Was leisten Sie, womit man Sie zu einem solchen Posten empfehlen kann?"

Sie sah mich groß an. „Ich singe ein wenig," versetzte sie. Ein langes So! war meine Antwort. — Mir war der Fall noch nicht vorgekommen, daß man eine Gesellschafterin ihrer Stimme halber gewählt. — „Vielleicht verstehen Sie den Haushalt," fuhr ich endlich fort; „kränkliche Damen bedürfen oft einer Gehülfin, die diese kleinen Sorgen übernehme; Andere wünschen, daß Sie Putz machen, die Hauben garniren, die Kragen und Aermel besorgen, oder auch etwas schneidern. Diese kleinen praktischen Hülfeleistungen sind fast unerläßlich bei einem solchen Posten, und dem Selbstgefühl eine Genugthuung; denn wer wollte das Brot, daß er an einem fremden Tische ißt, nicht gerne auch verdienen?"

Sie wurde roth. „Das scheint mir mehr die Stellung einer etwas vornehmen Kammerjungfer zu sein," sagte sie empfindlich.

„Oder auch die einer erwachsenen Tochter," versetzte ich ruhig, „denn Alles was ich angeführt, wird ein wohlerzogenes Mädchen des Mittelstandes in ihrem Elternhause leisten. Sie haben eigentlich Nichts gelernt, und seit der Zeit, wo Sie die Schule verlassen, nur dem Müßiggange gelebt. Jetzt klopft die Noth an Ihre Thüre und — Sie hoffen durch neuen Müßiggang für Ihre Existenz sorgen zu können. Das geht nicht."

„Was soll ich denn aber thun?" versetzte sie kleinlaut.

„Etwas lernen, was es auch sei."

„Ich habe eine gute Stimme. Wenn ich diese ausbildete?"

„Mit 24 Jahren ist das schon etwas spät. Und dann — erfordert es bedeutende Mittel, die, wie ich fürchte, Ihnen nicht zu Gebote stehen."

„Ich könnte mich an die Königin wenden."

„Das könnten Sie, aber Ihr Gesuch würde schwerlich mehr als ein kleines Gnadengeschenk einbringen. Und mit Recht. Ihr Herr Vater besaß so lange Jahre hindurch eine hinreichende Einnahme, um seiner Tochter etwas lehren zu lassen, womit sie, nach seinem Tode, ihr Brot erwerbe, daß der Staat keine Verpflichtungen hat gut zu machen, was er versäumte."

„Er hat in seiner Stellung nie daran gedacht, daß seine Tochter in eine solche Lage kommen würde."

„Und warum nicht, da er ihnen kein Vermögen zu hinterlassen hatte? — Wahrscheinlich überließ er es dem Schicksal, wie so manche andere sorglose Väter es thun, Ihnen durch die Ehe eine Versorgung zu bereiten; das ist aber ein Hazardspiel, dessen Nummern nicht immer herauskommen; das große Loos ist selten und die Nieten sind oft noch der bessere Theil. Mädchen ohne Vermögen dürfen auf keine Anträge hoffen. Und mit Recht. — Sie z. B., liebes Fräulein, die nicht einmal im Stande sind, einer alten Dame durch Ihre Leistungen das Leben behaglich zu machen, was könnten Sie Ihrem Gatten sein? — Wie würden Sie sein Haus führen, wie seine Kinder besorgen? Ihre Eltern wiesen Sie auf eine Ehe an und ließen Sie aller Kenntnisse baar, die zur Lösung einer solchen Aufgabe unerläßlich. Ich verdenke es den jungen Männern durchaus nicht, wenn sie ängstlich werden, einen Hausstand zu gründen; denn unsere heutige Mädchenerziehung, die alle Pflichten und allen Ernst des Lebens ausschließt, macht die Sache sehr bedenklich. — Sie werden das selbst einsehen, wenn Sie es recht überlegen."

Eine Pause entstand.

„Es ist aber doch schon manches Mädchen mit nicht mehr Kenntnissen, wie ich sie besitze, durchgekommen?"

„Freilich ist das nicht zu leugnen. Die Einzelne begünstigten die Umstände. Aber, gesetzt auch, Sie fänden jetzt eine wohlwollende Beschützerin, die ein Auge zudrückte, und lebten mit ihr fort, wie Sie es bis heute gethan; — was wird aus Ihnen, wenn Sie vierzig Jahre alt sind? — Paßt ein solches Verhältniß für Ihre spätern Jahre? — Darum ist mein Rath: in der Jugend zu arbeiten, zu verdienen, damit das Alter keine Noth und keine Abhängigkeit kenne."

„Aber wie schwer ist das, so viel zu verdienen," rief sie aus.

„Sehen Sie unsere ersten Putzmacherinnen; ist ihre Lage nicht tausendmal besser, als die einer alten Gesellschafterin? Sehen Sie die Stickerei-Gewölbe, die Musterzeichnerinnen, die Wäsche-Niederlagen; das Alles ist Frauenbetrieb und gewährt eine achtbare, unabhängige Existenz. Jedes Handwerk hat einen goldenen Boden, ist eine alte Rede, die auch auf jeden Betrieb der Frauenhand ihre Anwendung findet. Es ist ein jämmerlicher Hochmuth, sich durch solche Arbeit gedemüthigt zu fühlen. Die Gaben des Geistes sind kein Gemeingut, die Natur streut sie aus, ohne Ansehen der Stellung der Väter, und gar mancher vornehme Beamte wird finden, daß seine Tochter weit besser in die Küche paßt, als an das Klavier. Warum also der Natur abzwingen wollen, was sie nicht freiwillig gewährt? Wuchere doch Jeder mit dem Pfunde, das ihm verliehen, und sei er froh, wenn sein Capital, worin es auch bestehe, hohe Zinsen trägt. — Ueberlegen Sie meine Worte, fassen Sie einen vernünftigen Entschluß, und wo und wie ich Ihnen helfen kann, soll es geschehen. Dieser Rath gilt für Viele!

Schnitzel.

:: — Brief-Adressen.

Dieser Brief ist für den Schmidemeister wovon ich den Namen nicht weiß, aber er hat bei der letzten Kirmeß in Friedersdorf Brigel gekrigt, wohnt
in Brandenburg.

Das Bohrdo kann er selber bezahlen.

* * *

An Herrn Herrn Jeremias Balthasar Krallfinger, k. k. lebenslänglicher Strafgefangener, Wohlgeboren
in Brünn.

* * *

An die Frau von dem großen Schweine, welches sie hat in Leipzig auf der Messe gezeigt und jetzt
in Altenburg.

(Auf der Rückseite.) Wenn das liederliche Geschöpf schon wieder fort ist, so bitte ich den Herrn Posterpedition, ihr es nachzuschicken, denn sie ist mir noch zwei Thaler schuldig.

* * *

An den Herrn Streichzündhölzchen-Fabrikanten ohne Schwefel und schlechten Geruch Ferdinand Blitzmichel in Teplitz.

:: — Kindlicher Wunsch. Papa. „Wenn nun nächstens der Storch kommt, lieber Rudolph, was willst Du, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“ Söhnchen. „Wenn's Dir egal ist, lieber Papa, so hätte ich doch am liebsten ein Schaukelpferd.“

:: — Merkwürdig. Hören Sie mal,“ erzählte ein Reisender, „ich habe einen Gasthof nich nur gesehen, sondern auch besucht; da war wie jewöhnlich an der Treppe ene Glocke; wenn man enmal läutete, kam der Hausknecht, nach zweimaljigen Läuten das Stubenmädchen — und wenn man jar nich läutete — die Köchin.“

:: — Zweifel. Ein Zeitungsleser spricht mit sich selber: „Jetzt habe ich schon zum zehnten Male die Mordgeschichte von dem Viktualienhändler, wo der sich und seine Kinder geschlachtet hat, gelesen, und weiß noch immer nicht, hat er zuerst die Kinder und dann sich, oder zuerst sich und dann die Kinder ermordet.“

Mannigfaltiges.

*— Ueber die gegenwärtige interessante Stellung der Planeten Venus und Jupiter wird Folgendes berichtet. Wenn man des Abends bald nach Sonnenuntergang das Auge nach dem südwestlichen Himmel richtet, so nimmt man an demselben zwei besonders stark leuchtende Sterne wahr. Der mehr westliche mit dem fackelnden Lichte ist Venus, der höher stehende Jupiter. Am 29. Januar Abends stand der Mond in der Mitte zwischen beiden, am 30., 31. Januar und 1. Februar stand er unter seinen beiden Begleitern. Da diese von Westen nach Osten fortrücken, und zwar Jupiter täglich 45 Bogensekunden, Venus dagegen täglich 3 Minuten 52 Sekunden, so hat letztere den ersteren am 12. Februar Mittags erreicht und ist in einer Entfernung von 2 Grad nördlich an ihm vorübergezogen. Diese Entfernung beträgt etwa das Vierfache des scheinbaren Durchmessers der Sonne. So nahe, unserer Betrachtung nach, beide Himmelskörper einander liegen, ist doch Jupiter sieben Mal so weit von der Erde entfernt als Venus, und zwar jener in diesem Augenblick 116,007,660, diese nur 16,982,850 geographische Meilen. Auch einige Tage vor und nach der stattgefundenen Zusammenkunft ist es interessant, die Stellung beider Gestirne zu beobachten. Lebten wir noch in den Zeiten der Abstrologie, so würden allerlei moralische Beziehungen an die eigenthümliche Himmelserscheinung geknüpft werden. Einst galt das Zusammentreffen des Jupiter mit der Venus, namentlich wenn es im Sternbild der Fische geschah, für eine günstige Vorbedeutung.

*— Eine neue Rechenmaschine. Von einer solchen berichtet der „Moniteur.“ Herr Thomas in Colmar hat neuerdings an einer Rechenmaschine, die er Arithmometer nennt und an welcher er gegen 30 Jahre gearbeitet hat, seine letzten schließlichen Verbesserungen angebracht. Im 17. und 18. Jahrhundert bemühten sich Pascal und Leibnitz, später Diderot, eine Maschine herzustellen, die dem menschlichen Verstande bei den Zahlenverbindungen zu Hülfe kommen könnte; aber ihre Bemühungen scheiterten. Das Arithmometer des Herrn Thomas soll nun ohne jede Störung oder auch nur Möglichkeit eines Irrthums nicht allein zum Addiren, Subtrahiren, Multipliziren und Dividiren benutzt werden können, sondern auch zu viel zusammengesetzteren Rechnungen, als Ziehen einer Quadrat-Wurzel, Auflösung von Gleichungen u. dergl. Eine Multiplikation von 8 Ziffern mit 8 andern vollendet es in 18 Sekunden, eine Division von 16 Ziffern durch 8 andere in 24 Sekunden und in 1¼ Minuten kann es die Quadratwurzel aus 16 Ziffern ziehen und den Beweis von der Richtigkeit der Rechnung führen. Das Arithmometer ist überdies ein sehr einfaches, leicht zu handhabendes und tragbares Werkzeug von geringem Umfang, wird bereits in mehreren großen Finanzgeschäften angewendet und bewirkt eine beträchtliche Zeitersparniß. Es dürfte, wie der „Moniteur“ meint, bald unentbehrlich werden und allgemein in Gebrauch kommen wie die Uhr, die einst auch nur in Palästen zu erblicken war und jetzt in jeder Hütte sich findet.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Gefälle von der hiesigen Stadtwaage auf drei Jahre vom 18. Mai d. J. ab, haben wir auf

den 28. d. Mts. früh 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause einen Termin angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.

Grottkau den 14. Februar 1857.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 15. bis 21. Februar d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: Freund $6^1/_2$ Loth, die übrigen 7 Loth.

b. Brot für 1 Sgr.: May 1 Pfd. 6 Loth, Kirschner 1 Pfd, Pfitzner, Birkner, Weinkopff, Kuge, Friedrich und Freund 1 Pfund 4 Loth, die übrigen 1 Pfund 2 Loth.

II. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: H. Mann, Schubert, Thomas und J. Mann für 5 Sgr., die übrigen für 4 Sgr. 6 Pf.

b. das Pfund Rindfleisch: H. Mann, Mager, Krüger, Schubert, Thomas und J. Mann für 3 Sgr., die übrigen für 2 Sg. 6 Pf.

c. das Pfund Hammelfleisch: Krüger, B. Stiffel, Heiduck, Lux, Groß und Fuhrmann für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.;

d. Das Pfund Kalbfleisch: Krüger, B. Stiffel, Fuhrmann, Groß, Scholz und W. Stiffel für 1 Sgr. 9 Pf., die übrigen für 2 Sgr.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau, den 14. Februar 1857.

Der Magistrat.

Holz=Auktion.

Montag den 23. Februar c. Vorm. 10 Uhr sollen in dem Forst des Dominium Würben bei Grottkau

circa 100 Schock schönes hartes langes Gebundholz

des diesjährigen Schlages in beliebigen Schocken an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Licitations=Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Das Wirthschafts=Amt.

Ein älteres Mädchen,

welches sich schon früher der Pflege und Wartung kleiner Kinder unterzogen hat, sowie eine tüchtige Köchin finden zum 1. April c. einen entsprechenden Dienst auf dem Dominium Herzogswaldau.

Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend den 21. Februar c.

Liedertafel im Ziergartensaale.

Anfang Abends 7 Uhr.

Zur Aufführung kommt: **Die Kirmes,** mit declamatorischem Vortrage von Abt. — Darauf

Tanz.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hiermit ergebenst eingeladen und ersucht, die einzuführenden Gäste bis spätestens den 21. d. M. Zumittag dem Vorstande namhaft zu machen und die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Grottkau, den 16. Februar 1857.

Der Vorstand.

!! Wichtig für alle, die billiges Brennmaterial brauchen !!

Unsere gut brennende, lufttrockene Braunkohle verkaufen wir mit Genehmigung des Königlichen Ober-Bergamts **die Tonne ab Grube zu 5 Silbergroschen,** und nehmen die Unterzeichneten hierauf Bestellungen entgegen.

Die **Heizkraft** dieses Materials verhält sich zur Steinkohle wie drei zu eins, also bei dem Preise von 5 Sgr. die Hälfte billiger als Steinkohle. Die **Feuerungs=Anlagen** bedürfen, zu Kohle eingerichtet, keiner Aenderung. Brennereien, Brauereien, Ziegeleien 2c. können damit leicht betrieben werden, wie dies bereits in mehreren derartigen Etablissements geschieht.

In Niederschlesien und Sachsen wird sie weit und breit benützt, auch da, wo sie in solcher Güte, wie bei uns, nicht gefunden wird.

Die Heinrich=Amalien=Braunkohlengruben=Societät zu Polnisch=Neudorf.

H. Schmitz, Gutsbesitzer zu Polnisch=Neudorf bei Oppeln.

W. Dombrowsky, Kaufmann zu Oppeln.

Strohhüte werden gewaschen und modernisirt, lackirt und gefärbt, so wie Hut= und Haubenfedern geputzt und gefärbt bei **F. Meridies.**

In meinem Hause, Breslauer Straße, ist eine Stube mit Alkove eine Stiege hoch vornheraus zu vermiethen und zum 1. März zu beziehen.

F. Drescher, Uhrmacher.

Getreide=Markt=Preise.

Neisse, 14. Februar 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 85, 78, 71 Sgr., Roggen 52, 50, 48 Sgr., Gerste 44, 41, 38 Sgr., Hafer 25, $23^1/_2$, 22 Sgr., Erbsen 50, 45, 40 Sgr., Linsen 68 Sgr.

Das Quart Butter 17 und 15 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.